

# Meine Fluchterlebnisse

*Von Christel Stoltenberg*

## I. Teil

Es war der 02. Februar 1945 abends. Wir sahen von unserem Hof her die vielen Fahrzeuge durch Canditten ziehen, alle westwärts und alle auf der Flucht oder auf dem Rückzug. Zu der Zeit arbeitete ein Pole bei uns, der uns geraten hatte, uns so schnell wie möglich auf die Flucht zu begeben.

Mein Vater Fritz Lehmann (\* 04. 02. 1895, † 13. 10. 1971) war kurz zuvor noch eingezogen worden und zusammen mit Max Hoffmann, ebenfalls Bauer in Canditten, als Aufseher für die französischen Kriegsgefangenen eingesetzt.

So sind denn an diesem Abend des 02. Februar 1945 meine Mutter Elise Lehmann, meine Schwester Edith Lehmann, mein Bruder Erich Lehmann (\* 20. 04. 1924, † 25. 03. 1946) und ich mit der Nachbarfamilie Kohn spät abends mit einem vollgepackten Pferdewagen über deren Hof zur Hauptstraße in Richtung Klein Steegen und Lichtenfeld auf die Flucht in Richtung Heiligenbeil gegangen.



*Die Flucht begann vom Hof des Bauern Fritz Lehmann (roter Pfeil) auf der von Militär und Flüchtlingswagen überfüllten Hauptstraße von Canditten (blaue Pfeile) (Kartenausschnitt vom Westteil Candittens aus Google Earth)*

Die Straße war voll von Wehrmachtsfahrzeugen und zahllosen Treck-Fuhrwerken der Flüchtenden. Da wir mit den Fuhrwerken quasi von der Seite kamen, wollte man uns nicht auf die Straße lassen. Aber schließlich gelang es doch, uns in die endlose Schlange des Trecks einzureihen.

An diesen Abend erinnere ich mich noch gut. Der Nachthimmel nördlich von uns war feuerrot. Es hieß „Königsberg brennt“. Eine aus Neidenburg stammende und bei uns einquartierte Familie nahmen wir auf unserem Pferdewagen mit auf die Flucht.

Noch in derselben Nacht, also vom 02.02. auf den 03.02.1945, sind wir hinter Heiligenbeil auf das Frische Haff gegangen. Nach etwa anderthalb Stunden Fahrt auf dem gefährlichen Eis ist unser Wagen im Eis eingebrochen. Eines der Pferde paddelte bereits hilflos im Wasser, das andere wurde schnell ausgespannt. Wir alle sind voller Schreck und mit letzter Kraft vom Pferdewagen gestiegen, da versank der Wagen bereits im aufgebrochenen Eisloch ins kalte Wasser und mit diesem unser ganzes mitgenommenes Hab und Gut.

Die mitgenommenen 3 Personen aus Neidenburg nahmen jetzt ihren eigenen Weg. Wir sahen sie nie wieder.

Zum Glück fuhr hinter uns die Nachbarfamilie Kohn aus Canditten mit Grete, Gottfried und Hildegard Kohn. Wir schlossen uns mitsamt dem geretteten Pferd und dem Polen, der bei uns gearbeitet hatte, an und marschierten mühsam auf dem Eis zusammen weiter, immer der Frischen Nehrung entgegen.

Am anderen Morgen erreichten wir endlich die Frische Nehrung bei Kahlberg. Es war sonniges Wetter, aber wir hatten keine Zeit zum Ausruhen, denn es ging auf diesem Landstrich immer weiter gen Westen, Tag für Tag und Kilometer für Kilometer, an Danzig vorbei und immer weiter in Richtung Pommern.

Ich kann mich an die Namen der vielen angefahrenen Ortschaften nicht mehr erinnern, durch die wir gezogen sind. Mal hatten wir in Schulen übernachtet, mal in leeren Gutshäusern und manchmal auch unter freiem Himmel und das bei der klirrenden Kälte.

Auf dem Wagen der Familie Kohn hatten wir uns abwechselnd ein wenig ausgeruht, denn der tagelange Fußmarsch war für uns alle sehr anstrengend.

Immer wieder wurde unser Treck von feindlichen Tieffliegern angegriffen, deren Bordkanonen auf uns schossen und uns in Todesangst versetzten. Das war grausam für uns alle. Aber unsere Familie hatte Glück und wir überstanden diese Angriffe unversehrt.

Eines Tages, es muss zwischen Danzig und Hinterpommern gewesen sein, wurde unser Canditter Nachbar Gottfried Kohn von unserem kleinen Treck abgeholt. Er sollte zum Volkssturm einberufen werden. Wir haben ihn nie wieder gesehen.

Ein weiteres Mal hatten wir Glück, als wir mit der Fähre über die Weichsel mussten und nach uns die Fähre auf eine Mine gefahren war.

Irgendwo in Hinterpommern hatte sich unser Pole von uns abgesetzt. Er ging jetzt seinen eigenen Weg. Auch ihn haben wir nie wieder gesehen. Aber ich muss sagen, er war immer sehr korrekt und fürsorglich zu uns gewesen.

6

Als wir bei Frankfurt/Oder über die Oderbrücke fuhren, war gerade heftiges Schneetreiben, so dass die Tiefflieger nichts ausrichten konnten. Kurze Zeit danach, so hieß es, sei die Oderbrücke gesprengt worden.

Wir marschierten immer weiter in Richtung Westen, an Schwerin vorbei und weiter über Grevesmühlen, Rehna und Schönberg (alle im westlichen Mecklenburg), bis wir am 16. März 1945 spät abends in dem Dorf Ziethen landeten, das damals noch zu Mecklenburg gehörte und an Schleswig-Holstein grenzte. Hier bekamen wir eine wunderbare Mahlzeit und hier war unser langer Fluchtweg mit den täglichen Ängsten, Strapazen und dem unmenschlichen Chaos beendet.

Inzwischen war unsere Nachbarin Hildegard Kohn wegen einer Verwundung durch die Tiefflieger in ein Krankenhaus bei Dechau/Mecklenburg gekommen, um dort behandelt zu werden. Jetzt war nur noch Grete Kohn von der Nachbarfamilie alleine mit uns. Weil wir kein

Fahrzeug hatten, nur das Pferd, durfte unsere Familie bleiben, aber Frau Kohn musste weiterfahren. So trennten sich unsere Wege.

5



Ein Foto aus besseren Tagen:

*Edith Lehmann (links) und  
ihre Schwester Christel (die  
Autorin dieses Berichtes)  
im Sommer 1944 im Garten  
von Stellmachermeister Her-  
mann Genz in Canditten*

*(Foto Christel Stoltenberg)*

Am 08. Mai 1945 erlebten wir die Kapitulation in Ziethen/Mecklenburg, das von den Engländern besetzt war. Kurze Zeit später war das Dorf 3 Monate lang von den Russen besetzt. Aber dank des Austausches einiger Dörfer zwischen Engländern und Russen kam das Dorf Ziethen zu Schleswig-Holstein.

Im Nachhinein betrachtet, hatte unsere Familie trotz des ganzen Unglücks der Flucht irgendwie immer Glück. Wir überstanden den Einbruch im Eis des Haffes, die vielen Tieffliegerangriffe, die riskanten Überquerungen der Weichsel und der Oder und wurden verschont von der sowjetischen Besatzungsmacht, denn wir lebten jetzt in der britischen Besatzungszone.

## II. Teil

Mein Vater Fritz Lehmann war im September 1945 aus sowjetischer Gefangenschaft nach Canditten entlassen worden und verbrachte die folgenden 2 Jahre unter schweren Bedingungen in seiner Heimat.

Auf seinem Hof in Canditten im September 1945 angekommen, war dort bereits die Familie Kućko aus Litauen und hatte den Hof belegt. Eine jetzt noch lebende Frau dieser litauischen Polenfamilie, es ist die

Uroma der jetzt dort wohnenden jungen Leute, kann sich noch an meinen Vater erinnern.

Mein Vater hatte zunächst auf seinem eigenen Hof in Canditten gewohnt, jedoch musste er kurze Zeit danach bei den Polen in Groß Steegen arbeiten und später bei einem polnischen Polizisten in Landsberg.

In Guttenfeld lebte noch seine Schwester Erna Lemke, geborene Lehmann, und seine Schwägerin Elsbeth Lehmann (Frau seines Bruders Paul Lehmann) mit 2 Kindern und ihrer Mutter. Alle hielten Kontakt zueinander, was ihnen Halt und Hoffnung gab.

Am 13. 08. 1947 wurde mein Vater durch die polnische Repatriierungsbehörde Heilsberg ausgewiesen und damit aus seiner Heimat vertrieben. Nach seiner Ankunft im Westen suchte er seine Familie und seine anderen Geschwister. Bislang hatte er noch kein Lebenszeichen von ihnen. Aber durch intensives Suchen fand er endlich seinen Bruder Hugo Lehmann, der in Hamburg eine Bleibe gefunden hatte und Kontaktadresse für alle Lehmann-Geschwister war.



Bei diesem Bruder Hugo Lehmann meldeten sich mein Vater Fritz Lehmann und die übrigen Geschwister. Auf diese Weise organisierte der Bruder Hugo Lehmann, der für uns alle Kontaktadresse war, die Zusammenführung aller 8 Geschwister und deren Familien.

So fand mein Vater dann auch seine eigene Familie. Er kam dann im September 1947 zu uns nach Ziethen. Endlich war unsere Familie wieder zusammen!

Nach dem Krieg wieder vereint:

*Der Bauer Fritz Lehmann aus Canditten mit Ehefrau Elisa im April 1950*

*(Foto Christel Stoltenberg)*

### III. Teil

Im Jahre 1978 bin ich mit einer Busreise, die eine Reisefirma aus Reinbek organisiert hatte, das erste Mal nach der Flucht in Canditten gewesen. Leider durften wir damals nicht aussteigen. So standen wir mit dem Bus vor dem Westfriedhof (jetzt Ehrenfriedhof) und konnten unseren Hof nur von Weitem sehen und fotografieren.

Ein Jahr später, im Jahre 1979, bin ich mit demselben Busunternehmen wiederum nach Ostpreussen gefahren. Wir waren im Novotel in Allenstein untergebracht. Der polnische Reiseleiter hatte mir einen deutsch sprechenden Taxifahrer besorgt, der mich nach Canditten brachte. Es war ein sonniger Tag. Für mich war es aber ein aufregendes Erlebnis und ich musste allen Mut zusammennehmen, dieses Mal ohne Familie, also ganz alleine auf mich gestellt, mein Elternhaus zu besuchen. Und ich fragte mich immer wieder „Was erwartet mich?“

Auf unserem Hof angekommen, wurde ich dort herzlich von der Familie Kućko empfangen. Das nahm mir alle Anspannung und alle Befürchtungen und ich war erleichtert. Auf dem benachbarten Hof von Richard Tobies wohnte jetzt eine Familie Kompetzki, die schnellstens geholt wurde. Sie waren Deutsche und somit konnten wir uns bestens unterhalten und verständigen. Die Familie Kompetzki ist 1980/1981 als Spätaussiedler nach Deutschland gekommen.

Als ich auf unserem Hof von meinem Vater Fritz Lehmann erzählte, kam sofort die Antwort von der Familie Kućko „Das war ein guter Mann!“

Seit dieser Begegnung im Jahre 1979 habe ich die Familie Kućko und deren nachfolgenden Generationen noch viele Male besucht. Ich bin ihnen unendlich dankbar, dass sie mich immer wieder einladen und herzlich aufnehmen.

„Hier, wo ich geboren, darf ich sein.“

*Christel Stoltenberg, geborene Lehmann, Canditten, jetzt Wentorf bei Hamburg, im Februar 2014*

## IV. Teil

Mein Vater Fritz Lehmann und seine Geschwister:

Fritz Lehmann (\* 04.02.1895, † 13.10.1971)

Wilhelm Lehmann (\* 27.01.1897, † Sept. 1943)

Hugo Lehmann (\* 11.02.1899, † 1989)

Hermann Lehmann (\* 19.06.1902, † März 1946)

Ernst Lehmann (\* 05.06.1904, † 1968)

Emil Lehmann (\* 09.05.1904, † 25.04.1989)

Paul Lehmann (\* 17.04.1907, † 12.09.1990)

Erna Lehmann, verheiratete Lemke (02.07.1909, † 30.07.1990)

Herta Lehmann, verh. Wohlgefahrt (\* 25.06.1912, † 11.07.1997)

Von meiner Mutter Elisa Lehmann, geborene Lehmann, kenne ich keine Geschwister. Sie war die Jüngste von 9 Geschwistern.



*Der ehemalige Hof von Fritz Lehmann (jetzt Familie Kučko)  
in Canditten/Kandyty (Foto G. Birth)*